

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 348.

Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 29. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Die Schaumweinbesteuerung.

Man begegnet jetzt in den Zeitungen schon Annoncen, in denen Händler und Fabrikanten von Schaumwein empfehlen, noch vor Inkrafttreten des Schaumweinsteuergesetzes die Gelegenheit wahrzunehmen, um billige deutsche Schaumweine in den Keller zu legen. Die Sache hat indeß noch keine Eile. Das Schaumweinsteuergesetz ist bisher nur in der Kommission des Reichstags durchberathen worden. Der Kommissionsbericht ist noch nicht festgestellt. Vor Anfang Dezember kann somit die Verabschiedung des Gesetzes im Reichstag nicht erfolgen. Nach der Regierungsvorlage sollte allerdings das Gesetz am 1. Oktober 1901 in Kraft treten. Nunmehr wird schwerlich das Inkrafttreten vor dem 1. April 1902 stattfinden können. Die Regierungsvorlage und die Kommissionsbeschlüsse treten für eine Nachsteuer ein, lassen aber von der selben befreit: Schaumwein im Besitz von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, innerhalb einer gewissen Höchstzahl an Flaschen. Der Regierungsentwurf will zwanzig Flaschen, die Kommission 30 Flaschen bei jedem Haushaltungsvorstand von der Nachsteuer befreien.

Der Steuerfuß selbst ist in der Kommission auf 60 Pf. für die Flasche festgesetzt. Schaumwein aber, der aus Fruchtwein, ohne Zusatz von Traubenwein hergestellt wird, soll nur 10 Pf. Steuer für jede Flasche entrichten. Die Regierungsvorlage hatte hier einen Satz von 20 Pf. angenommen. Im Interesse des Obstbaues und der Genossenschaften für Obstverwertung ist der Steuerfuß in der Kommission herabgesetzt worden.

Die Geschichte des Entwurfs dieses neuen Steuergesetzes ist bekannt. Hervorgehoben ist dasselbe durch die Parteien, welche im Vorjahr für das neue Flotten-gesetz Deckung durch neue Steuern suchten. Die Besteuerung des inländischen Schaumweins wurde dabei gefordert in Verbindung mit der Erhöhung des Zolls auf ausländischen Schaumwein. Diese Zollerhöhung ist bereits mit dem 1. Juli v. J. in Kraft getreten. Dieselbe beträgt 75 Pf. pro Flasche und liegt daher jetzt infolge der Zollerhöhung von 80 auf 120 Mk. für den Doppelcentner auf jeder Flasche ausländischen Schaumweins ein Zoll von 2.25 Mk. Danach bleibt gegen bisher eine Erhöhung des Schutzolls noch um 15 Pf. übrig, auch wenn die inländische Besteuerung mit 60 Pf. für die Flasche in Kraft getreten ist.

Der Vorzug des späteren Inkrafttretens der inländischen Schaumweinsteuer gegenüber der Zollerhöhung ist aber zu einem großen Theil dadurch weit gemacht worden, daß noch möglichst viel Schaumwein zu dem alten Zollfuß vor dem 1. Juli v. J. eingeführt worden ist. Es sind in den Monaten Mai und Juni über 27,000 Doppelcentner Schaumwein eingeführt worden gegen 4500 Doppelcentner, die sonst in dieser Jahreszeit zur Einfuhr gelangen. Infolge dessen sind in den 11 Monaten, die seit der Zollerhöhung am 1. Juli bis zum 1. Juni dieses Jahres verfloßen sind, kaum 10,000 Doppelcentner zu den neuen erhöhten Zollfüßen zur Einfuhr gelangt, während in denselben Monaten des Vorjahres bis zum 1. Mai vor der Zollerhöhung 24,500 Doppelcentner Schaumwein eingeführt wurden.

Die Regierung rechnet auf einen Ertrag der Schaumweinsteuer von 5,150,000 Mk. Sie nimmt an, daß jährlich 11,700,000 Flaschen in Deutschland produziert werden, darunter 1 Million Flaschen Schaumwein aus Fruchtwein. Die Ausfuhr an deutschem Schaumwein, wobei die Steuer zurückvergütet wird, ist auf etwa 1,200,000 Flaschen zu schätzen. Die Verbrauchsverminderung infolge der Vertheuerung wird von der Regierung auf 10 pCt. oder 1 Million Flaschen berechnet. Wegen dieser Abnahme des Konsums sind diejenigen Weinbaugenden gegen die Schaumweinbesteuerung, die Weine für die Schaumweinindustrie liefern; es sind dies etwa 90,000 Hektoliter. Indessen können davon 30,000 Hektoliter aus Frankreich. Aus Deutschland werden bezogen unter Anderem 25,000 Hektoliter aus Lothringen und 15,000 Hektoliter aus Baden. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen deutschen Weinbaugebiete. Eine Abnahme des Schaumweinverbrauchs um 1 Million Flaschen würde darnach den Verbrauch an deutschem Wein um 5000 bis 6000 Hektoliter vermindern.

Die Bemessung der Steuer nach der Flasche bringt natürlich einen Anreiz hervor, künftig möglichst große Flaschen Schaumwein herzustellen. Dem fußt das Gesetz vorzubeugen dadurch, daß es als ganze Flaschen bezeichnet, Umschließungen mit einem Rauminhalt über 425 bis 850 Kubikcentimeter; kleinere Flaschen gelten als halbe Flaschen und bezahlen auch nur den halben Steuerfuß. Die Schaumweinsteuer ist zu entrichten, sobald der Schaumwein aus der Steuerkontrolle in den freien Verkehr tritt.

Zur Steuerkontrolle in der Nachtzeit sind die Steuerbeamten nur befugt, wenn „Gefahr im Verzuge ist“. Sonst ist die Revision nur gestattet bei Tage, oder so lange die Räume geöffnet sind oder darin gearbeitet wird.

Das Schaumweinsteuergesetz ist von derselben Kommission verberathen worden, welcher auch die Vorberathung des Weingesetzes oblag. Infolge dessen hat die Kommission die Bestimmungen im Schaumweinsteuer-gesetz über die Angabe der Herkunft und Beschaffenheit aus dem Schaumweinsteuergesetz herausgenommen und in das Weingesetz übertragen. Das Weingesetz ist bekanntlich im Reichstag verabschiedet und bereits publiziert. Dasselbe tritt in Kraft am 1. Oktober. Demgemäß treten jetzt diese Vorschriften für Schaumweine früher in Kraft, als das Schaumweinsteuergesetz.

Nach diesen Bestimmungen muß Schaumwein, der gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten wird, eine Bezeichnung tragen, welche das Land und erforderlichen Falls den Ort erkennbar macht, in welchem er auf Flaschen gefüllt worden ist. Schaumwein, der aus Fruchtwein (Obst- oder Beerenwein) hergestellt ist, muß eine Bezeichnung tragen, welche die Verwendung von Fruchtwein erkennen läßt. Die näheren Vorschriften hierüber sind in den am 2. Juli erlassenen und im „Reichs-gesetzblatt“ veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz enthalten. Danach muß u. A. auf hand-förmigen Streifen auf der Flasche das Land (z. B. ob Deutschland, Frankreich oder Luxemburg) angegeben sein, in welchem der Schaumwein auf Flaschen gefüllt ist. Die in den Ausführungsbestimmungen vorgeschriebenen Bezeichnungen für deutschen Schaumwein sind auch in Preislisten, Weinarten, sowie in sonstigen im geschäftlichen Verkehr üblichen Angeboten mit aufzunehmen. (Preis. Btg.)

Zur Zolltarifvorlage.

L. Berlin, 28. Juli.

Bei dem Zolltarif wird es sich immer um die Kernfrage handeln, ob neue Handelsverträge zu Stande kommen können oder nicht. Die Parteien und wirtschaftspolitischen Richtungen, die den Zolltarifentwurf mit schwerster Sorge betrachten, sind hierbei von zwei verschiedenen Empfindungen befeelt. Es ist zunächst die unerschwingliche Last der Zölle selbst, die die stärksten Beeinträchtigungen erwecken muß, man kann sich aber auch auf einen derb realpolitischen Standpunkt stellen und etwa so argumentiren: die deutsche Landwirtschaft hat sich nun einmal in die Forderung bedeutender Erhöhungen der Getreide- und Viehzölle verrannt, die Regierung hat sich nun einmal für diese Forderungen eingesetzt, und so mußte das Unglück, da es unabwendbar zu sein scheint, auch ertragen werden und könnte allenfalls ertragen werden, wenn man nur sonst die Sicherheit hätte, daß die deutschen Ausfuhrinteressen nicht darunter litten, daß mit einem Worte die gedeihliche Periode langfristiger Tarifverträge fortauern könnte. Sieht man sich die Parteien im Reichstag näher von diesem Betrachtungsstandpunkt aus an, so zeigt sich alsbald, daß ein großer Theil des Centrums und auch ein wahrscheinlich ganz ansehnlicher Theil der Nationalliberalen in den hier entworfenen Rahmen hineinpaßt. Diese Richtungen würden den vorgelegten Entwurf vielleicht ohne stärkere Abänderungen annehmen, wofür nur eine Bürgschaft für die Verhütung von zerrüttenden Zollkriegen gegeben werden könnte. Nun kann man aber auf diesem Gebiete nicht experimentiren. Man kann nicht sagen: Versuchen wir es einmal zunächst mit dem Hinausschrauben unserer Forderungen und geben wir, wenn das Ausland sich unüberwindlich widerpenstig erweist, wieder unter die beschlossenen Zollfüße herunter! Ist einmal der Doppel-tarif für Getreide angenommen, so hat die alsdann sich ergebende Wahl eine sehr schmale Grundlage. Entweder gelingen die Tarifverhandlungen mit den Vertragsstaaten, oder sie gelingen nicht, und in diesem Falle ist der Zollkrieg da. Wie sich Graf Wilson die Möglichkeit einer Verständigung namentlich mit Rußland vorstellt, wenn die Getreidezölle nach unten gebunden werden sollen, und zwar mit Sägen, die zum Theil die des alten General-tarifs übertreffen, das wissen wir nicht und weiß Niemand. Der Reichskanzler könnte ja mit seinem Vertrauen auf die Möglichkeit einer Erneuerung der Handelsverträge Recht behalten, aber die Parteien werden in seiner Hoffnung auf solche Möglichkeit schwerlich irgend welche pupillarishe Sicherheit entdecken, sie werden sich vorziehen und den Zolltarif lieber gleich von dem Gesichtspunkt aus behandeln, daß eine Erneuerung der Handelsverträge möglich bleibt. Einstweilen ist die Erwartung nicht ganz gegenstandslos, daß entsprechende Erwägungen auch schon im Bundesrathe beträchtlich mitbestimmend sein werden, daß der Entwurf schon in dieser Körperlichkeit eine Gestalt bekommen wird, die wenigstens die schlimmsten Beforg-nisse einigermaßen zu zerstreuen vermöchte. Es ist auch noch keineswegs sicher, daß der Bundesrath den Doppel-

tarif für Getreide annimmt. Sollte es aber geschehen, so braucht man nicht die Hoffnung aufzugeben, daß der Reichstag diese notwendige Arbeit vornimmt. Der Lärm der Agrarier beweist nichts gegen die beruhigende That-sache, daß die Mehrheit des Reichstags eine Fortsetzung der Handelsvertragspolitik will. Wer aber so will, der kann sich nicht selber durch gefährliche Mindest-Getreidezölle die Hände binden wollen. Die Konservativen werden schließlich die Einzigen sein, die es auf Zollkriege ankommen lassen möchten. Von den übrigen Parteien, das Centrum mit eingeschlossen, ist zu erwarten, daß sie die Lebensinteressen der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsklassen nicht leichtsinnig werden preisgeben wollen. Es ist noch nicht einmal wahr, daß alle Konservativen durchaus auf dem Standpunkt stehen, den das reine Bündlerthum einnimmt; zum Mindesten könnte eine kluge Regierungspolitik keine unlösliche Aufgabe darin erblicken, auch innerhalb des Konservatismus Vernunft und Un-sinn, die jetzt in bedenklichem Gemenge liegen, von einander zu trennen. Die an Wahnsinn streifende Maßlosigkeit der Bündler kann doch nicht richtunggebend sein, darf es nicht sein für die letzten Entscheidungen, namentlich der Regierung, aber auch jeder Partei, die sich ihrer moralischen Verantwortung bewußt bleibt. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, daß der Zolltarif auch die bescheidensten Landwirthe nicht befriedigen könne, wenn sie die in Aussicht genommenen Getreidezölle für völlig unzulänglich erklärt, so überschlägt sich eben die Tollheit und wird zur Kinderei, und solches Treiben muß allen anständigen Leuten, sie mögen parteipolitisch stehen, wo sie wollen, zum Ekel werden. Wir haben nichts da-gegen, daß das Bündlerthum sich zeigt, wie es ist. Man gönnt auch der Regierung ganz gern die Verschämung, aus solchen Befundungen einer entgleisten Denkwiese zu er-fahren, wie die Gesellschaft beschaffen ist, um deren Gunst so ganz überflüssiger Weise gebuhlt wird, und wie un-möglich es ist, diese unsinnigen Schreier jemals zu be-friedigen.

hd. Berlin, 27. Juli. Zum neuen Zolltarif sagt die „Germania“: Wir gönnen der Landwirtschaft eine Zollerhöhung von Herzen. Es wird aber Gegenstand einer ersten und eingehenden Prüfung sein müssen, bis zu welcher Höhe man namentlich bei der ungeliebten Kritik in Industrie und Handel, welche eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse naturgemäß im Gefolge haben muß, gehen darf. Für durchaus verfehrt und mit den Grundfragen der ausgleichenden Gerechtigkeit durchaus im Widerspruch stehend würden wir es erachten, die Zölle auf Vieh und Getreide — die wichtigsten Lebensmittel — so zu steigern, daß dadurch der Arbeiter-schaft die Lebenshaltung ungebührlich erschwert oder gar unmöglich gemacht würde. Hier das Richtige zu treffen, wird die Aufgabe einer ruhigen, alle Umstände in Rücksicht ziehenden Erwörterung sein. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir glauben nicht, daß der Zolltarif nur die bescheidensten Landwirthe befriedigen kann. Wir sind ebenso überzeugt, daß die Industrie nach vielen Richtungen hin sehr peinliche Läden und Verschärfungen zu beklagen hat. Ferner müssen wir es als ein ganz besonders be-fremdliches und geradezu unverständliches Vorgehen bezeichnen, daß die Regierung es nicht für nothwendig gehalten hat, den deutschen Gartenbau in irgend einer Weise zu schützen. Es müsse alle Kraft angewandt werden, um den völlig unzulänglichen Zolltarif in eine brauchbare Schutzwehr für die heimische Volkswirtschaft umzuwandeln. Wir hoffen auf die thätigste Unterstützung der gesammten deutschen Landwirtschaft in diesem schweren Kampfe. Der „Reichsbote“ führt aus: Es ist mit herzlichem Dank anzuerkennen, daß die Regierung diesen verbesserten Schutz der Ur-Produktion aufgenommen und diese Vorlage geschaffen hat. Aber der Schutz selbst geht nicht über das Maß hinaus, dessen die Landwirtschaft unbedingt bedarf und das ihr kein verkündiger staatsbehaltender Politiker ver-fagen darf. Er ist die für die konservative Partei noch annehmbare untere Grenze.

hd. Berlin, 27. Juli. In Bundesrathkreisen hegt man, wie der „Local-Anzeiger“ meldet, die feste Ueberzeugung, daß sowohl der Entwurf des Zolltarifgesetzes, als auch der Entwurf selbst in der veröffentlichten Form die Zustimmung des Bundes-rathes nicht finden wird, daß dieser vielmehr wesentliche Abän-derungen beschließen werde, zumal auch der Kaiser unter allen Umständen den Abschluß neuer Handelsverträge wünscht.

hd. Berlin, 27. Juli. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Die Blätter geben die Sätze der neuen deutschen Zolltarif-Vorlage vorläufig ohne größere Kommentare wieder. Aus den kurzen Bemerkungen aber, mit denen sie die Publikation begleiten, geht hervor, daß eine pessimistische Anschauung in London vorherrscht. „Morning Post“ macht ausdrücklich auf die schärfsten Bestimmungen der Vorlage und einen daraus folgen-den möglichen Zollkrieg aufmerksam. Der Korrespondent des „Standard“ meldet, er höre aus bester Quelle, die Regierung habe die Sätze nur darum so hoch angenommen, um in den Handelsvertrags-Verhandlungen heruntergehen zu können.

hd. Wien, 28. Juli. Das offiziöse „Fremdenblatt“ be-spricht an leitender Stelle den Entwurf des neuen deutschen Zoll-tarifs und brüdt die Ansicht aus, daß, da Deutschland ein Staat sei, der auch in Zukunft nothwendig die Absatzmärkte braucht und in seinem Verkehre unbedingt auf Handelsverträge ange-wiesen sei, der deutsche Reichstag, falls ihm vieler Ent-

wurf in der jetzigen Form vorgelegt würde, sich für denselben aussprechen werde.

hd. Berlin, 29. Juli. Dem „Kleinen Journal“ wird aus Washington berichtet: Der deutsche Zolltarif wird hier sehr ungünstig beurteilt. Administrative Kreise betonen, daß nach demselben Waren amerikanischen Ursprungs am höchsten besteuert werden, und daß, falls der Tarif Gesetz werden sollte, der Export von landwirtschaftlichen Maschinen fast unmöglich werden würde und der amerikanische Kongreß nicht versäumen werde, Repressalienregeln zu ergreifen.

hd. Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß ein vollständiges Exemplar der deutschen Zolltarif-Vorlage sich seit einiger Zeit in den Händen einer Londoner Wochenschrift befunden habe, hat, wie die „Welt am Montag“ erzählt, zu Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Berliner Journalisten geführt, von denen man annimmt, daß sie mit dem Londoner Blatt in Verbindung stehen, und die durch Beamtenbesuche in den vorzeitigen Besitz des geheim gehaltenen Aktenstückes gekommen sein könnten.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die kaiserliche Familie wird, nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen, Schloß Wilhelmshöhe am 28. August verlassen. Die Ankunft des Kaisers daselbst wird am 18. August erwartet.

Rückfahrkarten und Kontrolle. Die Eisenbahnverwaltung hat nach Einführung der verlängerten Geltungsdauer der Rückfahrkarten eine weit schärfere Kontrolle der Fahrkarten angeordnet. Um die mehrfache Verwendbarkeit der Fahrkarten zu verhindern, soll in allen durchgehenden Zügen, trotz der Bahnsteigsperrung, ausnahmslos eine strenge Fahrkartenprüfung stattfinden, so weit irgend möglich auch in den Zügen mit Abteilwagen. Zum Zeichen der fahrgeldlosen Prüfung sind die Fahrkarten von den Beamten mit einem Revisionszeichen zu versehen. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß Reisende bei Eintritt der Fahrt oder auf der Rückreise die Bahnsteigsperrung passieren, ohne daß ihre Karte durchlocht wird. In allen Fällen der mißbräuchlichen Benutzung von Fahrkarten wird die zuständige Verkehrsinspektion angewiesen, gegen die Täter sofort und unmissverständlich Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

Ausland.

Frankreich. Einer amtlichen Statistik über den Handel mit Madagaskar zufolge hat derselbe sich seit 5 Jahren verdreifacht. Der Warenverkehr hat im vergangenen Jahre den Betrag von 51 Millionen Francs erreicht, wovon 42 Millionen allein auf Frankreich entfallen. — Die von einem Provinzialblatt veröffentlichte Information über eine Spionage-Angelegenheit in Dieppe und einen sich daran anschließenden Zwischenfall zwischen Frankreich und England wird amtlicherseits bement. — Der Vater Kapual erklärte in einem Interview, die Dominikaner-Brüder seien entschlossen, die auf Grund des Vereinigungsvertrages zwischen Frankreich und England erteilte Erlaubnis bei der Regierung einzuholen. Was die Dominikaner anbelangt, so verlassen diese endgültig Frankreich. Die Chartreuse-Brüder erklären, daß sie im Besitz eines Dekrets seien, welches ihre Kongregation in Frankreich anerkennt. Dieses Dekret ist angeblich dem Staatsrath unterbreitet. — Bei den Stichwahlen für die Generalräthe wurden 38 Radikale, 10 Sozialisten, 20 Gemäßigte und 10 Reaktionäre gewählt. Zu den Unterlegenen gehören die gemäßigten Deputierten Laferte und Fleury Rabatrin.

Spanien. In Barcelona fand am Samstag Abend die erste Aufführung des vom Priester J. Orlitz verfaßten Dramas „Unter Ribad“ statt, in dem die Jesuiten heftig angegriffen werden. Das Stück fand lebhaften Beifall. Zwischenfälle kamen nicht vor.

Türkei. Die Pforte beschuldigt den serbischen Konsul in Belgrad, entstellte Schilderungen von der Lage in Mitserbien gegeben zu haben und verlangt dessen Abberufung. Andererseits fordert der russische Botschafter Sinowjew die Abfertigung des russischen Konsuls in Belgrad, welchem die Serben ein willkürliches Vorgehen gegen die Christen vorwerfen. Es verlautet, daß zur Durchführung der für die Wiederherstellung der Ordnung in Mitserbien getroffenen Maßnahmen ein Spezialkommissar und 4 türkische Bataillone entsendet werden sollen. Die Angelegenheit der „Société des Douas“ ist noch immer nicht

geordnet. Die Pforte hat auf die letzte Note des französischen Botschafters geantwortet, daß dessen Forderungen dem Großvezier unterbreitet worden seien. — Ein Circular des Großveziers unterlag den türkischen Beamten unter Androhung schwerer Strafe, über die Agitation der Jungtürken sich in irgend einer Weise auszulassen.

Vereinigte Staaten. Im Indianerterritorium der Vereinigten Staaten werden am 6. August 13,000 neue Heimstätten der Ansiedlung eröffnet. Dieselben liegen in einem Gebiet, welches von den Kiowa, Comanche und Creek-Indianern abgetrennt ist, und es herrscht, da der Boden zweifellos sehr fruchtbar ist, große Nachfrage nach diesen Farmen. Um nun den Geschehnissen, welche früher bei Eröffnung neuer Siedlungsgebiete vorkamen, und bei welchen kein anderes Recht als das des Stärkeren galt oder anerkannt wurde, nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Regierung die Verteilung der Heimstätten nach Art einer Lotterie arrangiert. Gegenwärtig werden alle Applikanten an Ort und Stelle eingetragen, und wenn die Bücher geschlossen sind, wird eine Ziehung stattfinden. Es dürften sich etwa 100,000 Reflektanten auf die 13,000 Farmen melden, darunter sehr viele alleinstehende Frauen. Am 11. Juli standen z. B. bei dem Landamt in Reno, Oklahoma, allein 800 Frauen in der Reihe, die natürlich nach amerikanischer Gewohnheit den Vorrang erhielten, ganz gleich, wann sie gekommen waren.

Australien. „Es ist bemerkenswert“, schreibt die „Brisbaner Gazette“, daß der Herzog von Cornwall und York kurz vor seiner Abreise aus Südastralien erklärte, nichts sei ihm mehr aufgefallen, als die große Zahl leitender Männer in der Kolonie, die deutscher Abstammung seien. Es ist natürlich wohl bekannt, daß die berühmte „Niedliche Kolonie“ unsere deutschen Freunde zuerst nach den Antipoden gelockt hat, und als ausgezeichnete Kolonisten haben sie sich überall in Australien erwiesen. Der frühere Premier von Queensland, der verstorbenen Sir Thomas Mc Ilwraith, bekannte offen einen enthusiastischen Glauben an die kolonialistischen Tugenden der Deutschen. „Sie treffen heute“, pflegte er zu sagen, „einen deutschen Einwanderer mit ein paar Schillingen in der Tasche in Brisbane, und nach ein paar Jahren sehen Sie ihn von seiner blühenden Farm in einem feinen Gefährt in die Stadt fahren. Und warum? Einfach, weil er nicht in Brisbane Pflaster tritt, sondern in den Wald geht, seinen Acker auszieht und wie ein Mann schafft.“

Der Aufstand in China.

wh. London, 28. Juli. „Reuter“ meldet aus Peking: Nachrichten aus Peking zufolge erklärte Aufstand, es würde jetzt nicht weiter auf eine eventuelle weitere Erhöhung der Zollabgaben über 5 pCt. — der gegenwärtigen Ziffer — hinausdrängen und gab seine Zustimmung, daß, im Falle Chinas Einkünfte nicht ausreichen sollten zur Zahlung des Kapitals und der Zinsen, die Mächte die Einkünfte Chinas untersuchen und bestimmen sollten, welche Veränderungen zur Deckung des Forderungsbetrags notwendig sind. In diese Abmachung sind die kaiserlichen Sogzölle mit eingeschlossen. Der englische Gesandte ist hiervon befriedigt und daher die ganze Frage der finanziellen Maßnahmen geregelt. 450 Millionen Taels sollen nach Maßgabe des Wertes des Taels am 1. April 1901 in Gold konvertiert werden. Falls die Einfuhrzölle später erhöht werden, soll die Freiliste, mit Ausnahme der für Getreide, abgeschlossen werden. Es verlautet jedoch, daß eine Kompensation, wahrscheinlich finanzieller Natur, verlangt werde. Die Theilnahme Chinas an der Verbesserung der Wasserwege zu Shanghai und Tientsin, sowie alle anderen Hauptpunkte der Verhandlungen sind jetzt geregelt. Es werde erwartet, daß die Ergebnisse der Verhandlungen innerhalb 14 Tagen in einem Schlußprotokoll zusammengefaßt werden, das alsdann von allen Mächten unterzeichnet werden wird.

wh. Peking, 28. Juli. (Reuter-Nachricht.) Die Gesamtsumme an Kapital und Zinsen, die China für die Entschädigungszahlung überhaupt aufzubringen haben wird, beläuft sich auf rund 1 Milliarde Taels. Diejenigen Teile der Staatseinnahmen, welche jetzt für den Dienst der früheren aufgenommenen Anleihen verwendet werden, sollen, sobald diese Anleihen getilgt sind, für die Entschädigungszahlung hingenommen werden. China wird, wenn es nicht inzwischen neue Verpflichtungen auf sich nimmt, 1940 von den auswärtigen Schulden frei sein. Die Frage der Bestrafung und Auslieferung der Prügelnden gelangte heute zum tatsächlichen Abschluß, indem die Gesandten sich mit den chinesischen Erklärungen über das, was in der Angelegenheit der Prügelungen geschehen ist und

noch geschehen soll, einverstanden zeigten. Heute wurden die Ernennungen zum auswärtigen Amt, das am Stelle des Tsungli-Yamen tritt, bekannt gegeben. Dieselben werden allgemein mit Befriedigung aufgenommen. Prinz Tsching stellt an die Spitze desselben zwei Minister, nämlich den früheren Botschafter von Tschi, Wangwenhschan, und Tschungchi, die beide Mitglieder des großen Raths sind. Diesen sind der frühere Legationssekretär in Washington, Hsiupeng, und Kienfeng als Hilfsbeamte beigegeben. Den chinesischen Bevollmächtigten ist ein Edikt zugegangen, welches sie anweist, gegen die übermäßige Befestigung der britischen Gesandtschaft, welche die kaiserliche Stadt beherrscht, Einspruch zu erheben. Das Edikt sagt, wann nötig, könnten statt dessen stärkere Garnisonen längs der Bahnlinie bewilligt werden.

wh. Maila, 28. Juli. Die von China kommende zweite Division des ersten deutschen Geschwaders passierte auf dem Weg nach Cadix heute Maila.

hd. Cadix, 28. Juli. Das deutsche Geschwader ist hier eingetroffen.

hd. Berlin, 29. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Madrid: Die gefristete Einreise des deutschen Geschwaders in Cadix unter beiderseitigem Salutfeuern gestaltete sich zu einem glänzenden Schauspiel, das Tausende zum Hafen gelockt hatte. Als bald entwickelte sich ein lebhafter Bootsverkehr im Hafen. Viele deutsche Offiziere gingen an Land. Banette, Konzerter und Stiergefächte wurden zu Ehren der deutschen Gäste geplant. Die Behörden begrüßten den Prinzen Heinrich. Leider ereignete sich ein Unglücksfall. Der deutsche Konfir Winter stürzte die Schiffstreppe hinab und zog sich eine erhebliche Kopfverwundung zu.

Bevölkerungszahl Chinas. Die Bevölkerung Chinas beläuft sich jetzt, nach einem chinesischen Journal, auf 383,253,000 Seelen. Von allen Provinzen hat das zur deutschen Interessensphäre gehörige Schantung am meisten Einwohner: 39 1/2 Millionen, während Tschi mit der Hauptstadt Peking nur 18 Millionen aufweist.

Niedgang der Einnahmen in China. Daß die Einnahmen der chinesischen Seegolberverwaltung im Jahre 1901 sinken würden, war bei den kriegsartigen Wirren und Störungen vorausgesehen. In der Tat beliefen sie sich von Januar bis März des Vorjahres auf 5,395,000 Taels und in diesem Jahre während derselben Monate auf 4,361,000 Taels, also um eine Million weniger. Die Einnahmen von Tientsin sind von 119,788 Taels im ersten Vierteljahr 1900 auf 37,155 Taels im gleichen Zeitraum 1901 zurückgegangen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 28. Juli. Der „Manchester Guardian“ bezeichnet es als abgemacht, daß Kitchener im Dezember, selbst wenn der Krieg dann noch nicht beendet sein würde, das Kommando in Südafrika niederlegen werde, um das Oberkommando in Indien zu übernehmen. General Buller werde sein Nachfolger sein. (M. R. N.)

wh. London, 27. Juli. „Daily Chronicle“ berichtet, daß 32 Unteroffiziere und Soldaten der Heerarmee, deren rückständiger Sold noch nicht bezahlt ist, ein Schreiben an den König gefandt haben, in dem sie erklären, daß sie der Vertreibung von Rebellen an die aus Südafrika zurückgekehrten Krieger nicht beizutreten werden, weil sie keine Rebellen annehmen könnten, während ihre Frauen Hunger litten.

hd. London, 29. Juli. Lord Kitchener berichtet aus Pretoria vom 28. Juli: Der Buren-General Spruyt sei am 20. geblieben worden in dem Augenblick, als er versuchte, die Eisenbahnlinie bei Platfontein zu überschreiten. Lord Kitchener sendet gleichzeitig den Bericht eines Offiziers und von sechs Soldaten über die Erschießung von englischen Verwundeten durch die Buren. Einer der Zeugen spricht von 4 Buren, die Mehrzahl jedoch nur von einem einzigen, der das Verbrechen begangen haben soll. Einer der Zeugen erklärt, der betreffende „Buren“ sei ein Deutscher gewesen.

hd. London, 29. Juli. Die Morgenblätter melden die Abfahrt des hiesigen amerikanischen Gesandten nach Holland. Die Blätter wollen in diesem Bezug den Beweis erbringen, daß zwischen dem Gesandten und Krüger eine Zusammenkunft stattgefunden werde. Der letztere werde voraussichtlich den Gesandten mit einer Spezialmission bei den Vereinigten Staaten betrauen.

hd. Berlin, 29. Juli. Nach einem Telegramm der „Welt am Montag“ aus London berichtet der „Standard“ aus Brüssel: Die Burenkreise haben den Umstand, daß der Exar und Präsident Leubet dem Präsidenten Krüger zu dem Verlust seiner

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

A. K. Von Wilhelm Raabe, dessen siebzigster Geburtstag am 8. September gefeiert wird, erzählt Hans Hoffmann einiges Persönliche im Augustheft von „Welken und Klänge Monatsheften“. Raabe hat wie Kater entscheidende Bildungsjahre in Berlin verbracht, er hat seine Erlebniszählungen dort erfunden, sich aber seitdem hartnäckig, mit einer gewissen übergläubigen Scheu der neuen Reichshauptstadt fern gehalten und sich in Braunschweig, dem Dorot seines engeren Heimatlandes, fest eingesponnen, wo er abgeschlossen und weilsen haust. Hoffmann ist ihm näher getreten, als er selbst seinen Wohnsitz in den Harz verlegte; Raabe empfing ihn von Anfang an mit größter Vertraulichkeit und Herzlichkeit. Eine Art Sagenkreis hat sich bereits um den Dichter in seiner Stadt gesponnen; namentlich von seinem Sopha laufen allerhand Geschichten um. So wird berichtet, als das alte Möbel einmal nach jahrelanger getreuer Dienst wider Willen und Willen seines Herrn durch den Einfluß weiblicher Hausdamonen neu aufgestellt worden sei, habe Raabe jeden Besucher der nächsten Zeit mit ungeheurer Wucht wie einen Rammbock darauf niederzuknallen, bis es schließlich nachgehend den früheren anstehenden Wechsel von Hügel und Thälern wieder erhalten habe. Raabe hat sich stets geweigert, seine Lebenserinnerungen oder Bekanntschaften zu schreiben. „Ich habe nichts erlebt“, sagte er, mit ebensoviel buchstäblicher Wahrheit als tiefer Ironie. Es kann nichts Möglicheres geben, als seinen äußeren Lebenslauf, ja fast unheimlich einseitig mag dem oberflächlichen Betrachter das stille Leben, scheinbar ohne Höhen und Tiefen, vorkommen; nur der Eingeweihte mag es nachfühlen, schreibt Hoffmann, welches Schicksal es schon äußerlich bedeutet, in jungen Jahren als Schriftsteller mit einem glänzenden Erfolge einzusetzen, diesen in überreicher Tätigkeit ein Jahrzehnt lang festzuhalten, und dann auf der Höhe des Mannesalters, und, was mehr sagen will, auf der Höhe von der Welt vertrieben und geistiger Kunst, diesen

Erfolg seinen Händen mehr und mehr entgleiten zu sehen und auf Jahrzehnte hinaus in der öffentlichen Schätzung in den Hintergrund zu treten. In nicht zu eng bemessenen Zeiträumen versammelt Raabe um sich einen Stammkreis von Männern, die sich mit dem geheimnisvollen Namen der „Alteberfelder“ schmücken; es sind Verehrer des Dichters, in ernsthaften Dingen beschäftigte und bewährte Männer, die aber darum keineswegs abgeneigt sind, in guten Stunden zu jenen geistigen Auswüchsen harmlosen und gemütlichen Art zu treiben. In der Gesellschaft ist Raabe zwar kein Schwärmer von Profession, aber er giebt seine Bekannte zum Gespräch, ganz entgegen seiner literarischen Art, doch mehr nur rückwärts, in eingestrichelten Hingeworfenen, oft trübselig opponierenden oder ironischen Bemerkungen. Er ist ein guter Zuhörer, und wenn das Gespräch einmal matter wird, hat er seinen besonderen Kunstgriff, es wieder auf die Reine zu bringen: er weist unterschwellig irgend ein frühlich schroffes Paradoxon unter die Benossen, die unüberzählig den zwei Eiten auf den ausgelegten Räder stützen, und es macht dann ein besonderes Vergnügen, Raabe zu beobachten, wie er sich in stiller Mephistophelie seines Aufschlages freut und wie in den kleinen, scharf erhaltenen und doch so feingekulten Augen die Vergnügtheit eines gelungenen Witzes leuchtet. Anderen Vergnügen nachzugehen ist Raabe wenig beflissen, am meisten den Geistesfreuden des Theaters. Er hat darüber so seine eigenen Ansichten; Vergnügen macht es ihm längst nicht mehr. Seit zwanzig Jahren etwa, rühmt er sich, hat er das Theater nicht mehr besucht; er selbst hat niemals verhehlte Verfüge in dieser Richtung gemacht, wie mancher andere treffliche Erzähler. Er ist auch der Meinung, das moderne Theater sei längst nicht mehr zu einer führenden Rolle im Geistesleben des Volkes berufen. Wie Raabe Massenerfolge auf dem Theater nie im Buchhandel beurteilt, kann man sich denken. Man wird nicht ungestraft eine Million mit der Feder, sagte er einmal im Hinblick auf einen vorzeitigen Verbleib des Publikums, dem diesen keine Anglist passiert war. . . .

Internationale Aeronautische Kommission. Am 1. August findet in den Morgenstunden eine internationale

wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es reisen bekannte und unbekannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg i. El., München, Wien, Krasan, Böh, Berlin, St. Petersburg, Moskau. Der Fieber eines jeden unbekannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorläufige Behandlung der Ballons und Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht.

Weibliche Medizinstudierende. Die Frequenzziffern der schweizerischen medizinischen Fakultäten ergeben, wie die „M. Med. W.“ mitteilt, die interessante Thatsache, daß an der Universität Bern die weiblichen Mediziner mit 190 gegen 174 männliche die Mehrheit haben; in Genf studieren 168 Frauen neben 183 Männern; an den anderen schweizerischen Universitäten ist die Zahl der Medizinerinnen geringer, aber immer noch recht erheblich, nur Basel weist sehr wenige (4) Medizinerinnen auf. Von den 511 im Ganzen in der Schweiz studierenden Frauen sind nur 21 Schweizerinnen. Auch im Deutschen Reich ist die Zahl der weiblichen Medizinstudierenden im laufenden Semester recht beträchtlich: im Ganzen (nach einer Statistik der „Deut. med. Wochenschr.“) 35, wovon 39 Reichsdeutsche, 56 Ausländerinnen; die höchsten Ziffern haben Berlin (25), Leipzig (24), Freiburg i. N. (18) und Halle (12).

Die unterseeischen Kabel. Das Verzeichnis der unterseeischen Kabelleitungen, welches in neuer Auflage von dem Internationalen Telegraphenbureau in Bern eben herausgegeben wurde, giebt folgenden Bestand an: Zahl sämtlicher Kabelleitungen 1750 mit einer Gesamtlänge von 358,137 Kilometer. Von diesen Kabelleitungen sind 1380 staatliche Kabel, die eine Länge von 39,851 Kilometer aufweisen, 370 Kabel mit einer Gesamtlänge von 318,286 Kilometer gehören Privatgesellschaften, deren größte die Eastern Telegraph Company in London ist, welche 93 Kabel von 73,223 Kilometer Länge besitzt. Die längste Kabelleitung ist die zwischen Adon bei Oest und Cap Cod (Massachusetts). Dieselbe, im Besitze der französischen Kabelcompagnie in Paris, hat eine Länge von 5878 Kilometern.

Dattin ihr Verbleib ausgesprochen haben, als einen Beweis dafür zu, daß die Großmächte die Anerkennung der Buren-Republik nicht England nicht anerkennen und den Präsidenten Krüger immer als das Haupt der Transvaal-Staaten betrachten.

h. d. London, 29. Juli. „Daily Mail“ veröffentlicht einen längeren Artikel über ein amtliches Schreiben, welches dem Blatt von dem Staatssekretär Brodrick zugegangen ist und worin der letztere mitteilt, daß er die das Blatt bedienenden Depeschen-Agenturen aufgefordert habe, der „Daily Mail“ in Zukunft keine Risse mehr über die englischen Verluste zugehen zu lassen. Sollten die Agenturen, trotz amtlicher Anweisung, fortfahren, dem Blatt die Risse zu übermitteln, so würde ihnen dieselbe gleichfalls entzogen werden. „Daily Mail“ erklärt, daß dieser Feldzug gegen das Blatt schon seit 8 Tagen begonnen habe, aber trotz aller Angriffe werde es fortfahren, sämtliche Meldungen über den Krieg zu veröffentlichen. „Daily Mail“ fügt hinzu, dieses Vorgehen des Staatssekretärs übertrifft Alles, was man seit Beginn des Krieges an Fehlern begangen. Kein Engländer werde vergessen, daß das Kriegsamt unbrauchbare und veraltete Geschäfte auf den Kriegsschauplatz sandte und für zahlreiche andere Fehler die Verantwortung zu tragen habe.

Die Unterstützungsgelder für die nothleidenden Burenfamilien. In den Schilderungen von der Roth, welcher die von ihren Heimstätten vertriebenen Burenfamilien ausgeht, ist meistens und vorwiegend die Rede von Transvaalern, wie denn überhaupt die Meinung vorherrscht, daß die Oranjerestanten in dem Freiheitskampfe im Vergleich zu den Transvaalern eine weit weniger bedeutende Rolle spielen. Nun ist aber schon aus der Thatsache, daß der Oranjerestaat ganz in die Gewalt der Engländer gerathen ist, während der Norden des Transvaals noch ziemlich unberührt blieb, ohne Weiteres zu schließen, daß verhältnismäßig mehr Familien des Oranjerestaates in Mitleidenschaft gezogen sind, als im Transvaal; auf dem freistaat lassen denn auch der Druß der gewaltsamen Entvölkerung durch Vertreibung von Frauen und Kindern in postem Maße, und die Unterstützungsbefürdigung der letzteren ist ungemein groß. Es ist nun nicht unwahrscheinlich, daß Herr Dr. Seyds, der Vertreter des Transvaal in Europa, an den die Unterstützungsgelder der Burenfamilien so ziemlich ausschließlich gehen, darüber nicht so ausgiebig unterrichtet ist, als der Vertreter des Oranjerestaates in Europa, Herr Dr. Müller. Es wäre deshalb angebracht, wenn auch diesem in umfangreicherem Maße, als es bisher geschehen ist, Unterstützungsgelder zufließen; auch würde der deutsche Konsul in Bloemfontein, Herr Dr. med. Stollreither, gern bereit sein, ihm zugefandene Unterstützungen in zweckentsprechender Weise zu übermitteln.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Juli.

o. Gerichts-Peronalien. Herr Assistent Hartmann in Dierdorf ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

— Walhalla-Theater. Heute Abend findet die letzte Aufführung der beliebten „Geisha“ statt. Morgen geht der am Samstag mit durchschlagendem Erfolg erstmalig aufgeführte Schwank „Mamselle Tourbillon“ von Kraas-Stobber bereits zum dritten Mal in Scene. Der übrige Spielplan für diese Woche bringt einige der populärsten älteren Operetten in Reueinstudierung: Mittwoch geht der „Obersteiger“, dessen Mittelrolle bekanntlich eine Kavaliersrolle des Herrn Endreiser ist, in Scene, Donnerstag „Der arme Jonathan“. Für Samstag ist die Erstaufführung der reizenden, hier seit Jahren nicht gehörten Operette „Das verurtheilte Schloß“ angesetzt.

— Kirchliche Volkstheater. Auch diesen Mittwoch Abend findet wieder, wie jeden Mittwoch Abend, von 6 bis 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt eine der so beliebten kirchlichen Volkstheater statt. Welchen Anfang diese Theater nicht zum Mindesten von Seiten unserer hier weilenden Kur- und Fremden finden, zeigt der stets zahlreichere Besuch derselben. In dem letzten Konzert war unsere schöne Marktkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Alle lauschten andächtig und mit innerer Befriedigung den mächtigen Orgelklängen. In dem nächsten Konzert kommen außer Choralen und geistlichen Volksliedern Kompositionen von Mendelssohn, Robert Schumann, Brahms u. A. zum Vortrag. Besonders aufmerksam machen wollen wir unsere Leser auf das Orgelnachspiel von Guilmant, welches vielfach als Nachspiel bei Trauungen gespielt wird, und bei welchem das volle Orgelwerk in Thätigkeit tritt. Wer bei hohem Kunstgenuss eine weiche Stunde sucht, wird dieselbe bei diesen Konzerten besonders aufmerksam machen wollen.

— Zeichenfeier. Gestern Morgen wurde Herr Verwaltungsdirektor Felix Braubach begraben. Der stattliche Zug Leidtragender, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie die Fülle von kostbaren Blumenpenden bewiesen, wie sehr er und seine Familie geliebt und beliebt sind. Herr Prediger Voigt von Offenbach war von Constanz hierher gerufen, um dem Freunde eine ergreifende Grabrede zu halten. Braubach hat sich durch rastlosen Fleiß emporgearbeitet. Zuerst baute er das seiner Zeit sehr bescheidene „Central-Hotel“ (heute Suth), dann auf der „Kaiserstraße“ eine Reihe stattlicher Villen, darunter die „Austria“, jetzt Dr. Gierlichs Kurhaus, und zuletzt das Haus Sonnenbergerstraße 60. Seine Hauptthätigkeit aber war dem Versicherungsgeschäfte gewidmet, das er von kleinen Anfängen zu großer Blüthe brachte, so daß es in eine Subdirektion verwandelt wurde. Außerdem entwickelte sein reger Geist eine hervorragende Thätigkeit in der freiwilligen Gemeinde, zu deren Vorkämpfer er bis zuletzt gehörte. Politisch war er ein eifriges Vorstandsmitglied der freisinnigen Volkspartei, und endlich verlor auch der Kurverein in ihm ein sehr thätiges Vorstandsmitglied.

— Der Exercirplatz bei Vierstadt. Am Samstag war ein höherer Beamter der hiesigen Garnisons-Verwaltung in unserem Nachbarort Vierstadt, um mit den Grundstücksbesitzern, welche an der eventuellen Verwirklichung des Projekts der Anlage eines großen Exercirplatzes für die Wiesbadener Garnison in der Gemarkung Vierstadt theilnehmen, eine Besprechung abzuhalten. Die Sachverständigen haben das in Betracht kommende Gelände auf 14 bis 52 Mt. pro Aulche abgeschätzt. Der Vertreter des Fiskus betonte, eine bindende Zusage nicht machen zu können, glaubte aber, daß der Staat vielleicht noch 20—25% über den Taxwerth hinaus gehen werde. Demgegenüber haben die Eigenthümer des Geländes einstimmig beschlossen, durchgängig 70 Mt. pro Aulche zu fordern und hieron nicht abzugeben.

o. Vinder Feuerlarm. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwache durch den Feuerwächter auf dem Thurm

alarmirt und nach der oberen Dogheimerstraße abgerufen. Dort hatten die Stammgäste einer Wirtshaus in der Kirchgasse mit Familien auf einem abgeschlossenen Holzlagerplatz einen „Fahnenabend“ veranstaltet und zu der erwähnten Zeit ein Feuerwerk abgebrannt, auch den „Fahnenabend“ bengalisch beleuchtet. Der Thurmwächter hielt den dadurch verursachten starken Feuerchein als von einem Schadenfeuer herrührend und alarmirte die Wache. Dieselbe rückte sofort ab, konnte aber, über die Ursache des Alarms aufgeklärt, sogleich wieder umkehren. Da die vorgeschriebene polizeiliche Erlaubnis zum Abfeuern des Feuerwerks nicht eingeholt worden war, so wird für die Verantwortlichen ein Strafmandat wohl nicht ausbleiben.

o. Unfälle. In der Esmerstraße wollte am Samstag Abend gegen 7 Uhr ein stark angetrunkenen Arbeiter von hier auf einen in voller Fahrt befindlichen Motorwagen der elektrischen Bahn springen, mußte seine Verstandesklarheit aber schon verlieren, denn er wurde umgeworfen und erhielt noch von dem Trittbrett des Wagens einen Stoß, daß er benommen und im Gesicht blutend liegen blieb. Der Verunglückte wurde auf Veranlassung der Polizei in das Krankenhaus gebracht. Das Personal des Wagens soll keine Schuld treffen; der Führer hatte den Vorfall gar nicht bemerkt. — Auf der „Kronenbrauerei“ wurde gestern der 29 Jahre alte Knecht Georg Roth durch den Hufschlag eines Pferdes in das Gesicht derart verletzt — u. A. wurde ihm die Oberlippe gespalten, — daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— Fremdenverkehr. Laut „Bäderblatt“ vom 28. Juli betrug die Zahl der angemeldeten und durchgereisten Fremden 82,223, Zugang in der verfloßenen Woche 1014, Zugang nicht in der Fremdenliste namentlich aufgeführter Personen 2108.

o. Verkauft. Herr Privatier Adam Graf hat sein Haus Schillerstraße 15 an Herrn Friedrich Wilhelm Sieben verkauft. — Herr Rattenmeister Ernst Schmidt verkaufte seine ideale Halle an dem Hause Bismarckring 10 an Herrn Privatier Adam Graf hier. — Herr Dachbedenmeister Wilhelm Reich hat durch Vermittelung der Immobilienagentur von H. Hoff, Philippsbergstraße 23, sein Haus Schornbergstraße 18 für 81,500 Mt. an Herrn Spenglermeister Karl Rißler hier verkauft.

— Kleine Notizen. Das 1014. und Kinderfest, welches heute als Beischluß der Festlichkeiten des „Allgemeinen Carneval-Vereins“ auf dem Festplatz „Alter Exercirplatz“ stattfindet, beginnt um 3 Uhr. Es werden mehrere Kapellen concertiren, ferner sind vorgesehen Tanzgelegenheit, Luftballon-Auffahrt, Fahnenpolonaise mit Gratis-Vertheilung an die Kinder, bengalische Beleuchtung des Festplatzes. — Auf das von dem Männergesang-Verein „Hilba“, wie alljährlich, an Seine königliche Hoheit den Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, zu seinem hohen Geburtstag abgesandte Glückwunsch-Telegramm ist telegraphisch folgendes Schreiben ein: „Hochburg, 25. Juli 01. Dem Männergesang-Verein „Hilba“ besten Dank für gute Wünsche! Wohl.“ — Der von dem königlichen Seminar-Oberlehrer Habermas auf der Jahresversammlung des Stenographen-Bundes Stolz-Schrey für Hessen-Nassau gehaltenen Vortrag: „Ist die Stenographie eine Fertigkeit, Kunst oder Wissenschaft?“ ist im Druck erschienen und kann durch den hiesigen Stenographen-Verein (auch von Nichtmitgliedern) bezogen werden. — Die neu eingerichtete Güter-Agentur Wiesbaden der Rheindampfschiffahrt (Rhein-Düsseldorfer-Gesellschaft), L. Rethemeyer, Rheinstraße 21, unterhält einen regelmäßigen täglichen (auch Sonntags) Dienst zwischen Wiesbaden und Biedrich und nimmt jeden Morgen früh für die Salondampfer bestimmtes Gepäc mit. — Im hiesigen Kurhaus ist eine neue Weinstarte, welche durch die künstlerischen, von Meister Köppler ausgeführten, Terrazzomosaiken geeignet ist, besonders Interesse hervorzurufen, erschienen. Die Weinstarte bietet ein getreues Abbild der gesammten hervorragenden Weinproduktion. Die Rheingauer Gewächse sind allein mit 118 Nummern vertreten. Ferner sind zu Eingang der Halle die hervorragenden Jahrgänge des Rheingauer Charakterisirt. — In der Wallmühlstraße ging gestern Nachmittag das Pferd eines Fuhrmanns durch. Derselbe wurde von seinem Wagen geschleudert und erlitt dadurch Verletzungen am Kopf.

— Bierstadt, 29. Juli. Herr Wagnermeister Jakob Sternberger zu Bierstadt hat einen Ader an der Kluppenheimerstraße daselbst zu 108 Mt. die Rulle an Herrn Buchdruckermeister J. J. J. in Schierstein a. Rh. verkauft und Herr Karl Janson verkaufte seine Hofrulle in der Langgasse für 20,000 Mt. an Herrn Landwirth Karl Seuberg hier.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

[1] Gms, 29. Juli. Fräulein Maggie van Parys von der Graven Oper in Paris wird unter Mitwirkung des Auerorchesters am 3. August in hiesigen Kurhaus ein Konzert veranstalten, bei welchem sie die Arie der Ophelia aus „Hamlet“ von Thomas, Thema und Variationen von Brahms und „Printemps nouveau“ von Paul Vidal zum Vortrag bringen wird. — Die Frequenz unseres Bades beträgt heute, bei einem Zugang von 1878 Personen in der letzten Woche, 15,211 Personen, 7533 Kurgäste und 7698 Passanten. Unter letzteren befinden sich zur Zeit auch Graf Theodor v. Moltke, Mitglied des Reichstages, mit Gemahlin und Frau Baronin de Goffin aus Paris. — Heute Abend fand die 3. Vätertag-Beleuchtung statt, die wieder Tausenden einen gar reizenden Anblick bot, so daß Manche, die dies Schauspiel zum ersten Mal sahen, in dem Aufschrei ausbrachen: „Ach, ein herrlicher Christbaum!“, denn, in der That, sieht der beleuchtete Bergkegel einem Weihnachtsbaum von immensen Dimensionen ähnlich. — Der Herr Oberpräsident v. Jellich-Zschke trifft morgen Nachmittag 3 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein und steigt im Kurhaus ab.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie

Cassel, 29. Juli. Das Ausschussmitglied der Treue-Verwaltungs-Gesellschaft, Schlegel, wurde gestern verhaftet.

Kreuz, 29. Juli. Das Bankhaus Vederath u. Heilmann hat mit: Die von der Firma v. Vederath u. Heilmann im Interesse ihrer Gläubiger geführten Verhandlungen sind mit der Vergleich-Wärkischen Bank zum Abschluß gelangt. Die Firma v. Vederath u. Heilmann tritt in Liquidation und beantragt ein Moratorium bis 1. Februar 1902. Für den Fall des Zustandekommens desselben, übernimmt die Vergleich-Wärkische Bank die Liquidation des ganzen Geschäfts und die Garantie für eine volle Befriedigung aller Gläubiger am genannten Tage.

Paris, 29. Juli. (Generalrats-Wahlen.) Von 96 gestern stattgehabten Stichwahlen waren Mittelnachts 94 Resultate bekannt: Es wurden gewählt 83 Republikaner und 11 Konservative. Die Republikaner gewinnen 17 und verlieren 7 Sitze.

Madrid, 28. Juli. In einer heute stattgehabten Versammlung wurden zahlreiche Reden gegen die Kongregationen gehalten. Nachdem der Vorsitzende eine Verordnung des Präfecten verlesen, in der Kundgebungen auf der Straße untersagt werden, wurden Kundgebungen gegen die Regierung laut. Nach der Versammlung fanden Kundgebungen auf der Straße statt. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Barcelona, 28. Juli. Zur Feier des Jahrestages von 1837, der erfolgten Aufhebung der Jesuiten- und anderer Klöster, fand heute hier eine große antiklerikale Versammlung statt. Es wurden Ansprachen gehalten, in welchen dem Klerikalismus der Krieg erklärt wird und ein Beschluß gefaßt, in welchem die Vertreibung der geistlichen Vereinigungen gefordert wird. Nach Schluß der Versammlung ertönten Hochrufe auf die Republik und die soziale Revolution. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Aden, 29. Juli. (Neuermeldung.) Der Mullah wurde von den Engländern in einem scharfen Kampfe am 17. Juli geschlagen. Auf englischer Seite wurde ein Offizier und 12 Mann getödtet, ein Offizier und zwanzig Mann verwundet. Der Feind hatte 70 Tödt.

Depeschenbureau Gerold.

Berlin, 29. Juli. Wie das „Kleine Journal“ von hoher Petersburger Seite erfährt, wird in den letzten Tagen des August oder in den ersten Tagen des September auf hoher See eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Czaren stattfinden. Die Monarchen werden einander auf ihren Yachten „Hohenzollern“ und „Standard“ in der Nähe von Weichselmünde begegnen. Von dieser Stadt aus wird sich dann Zar Nikolaus nach Darmstadt begeben.

Berlin, 29. Juli. Die nächstjährigen Kaiser-Mannöver werden, einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, zwischen dem V. und VI. Armee-corps stattfinden. Wie verlautet, wird der Kaiser bei dieser Gelegenheit der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Posen beizuwohnen.

Berlin, 29. Juli. Wie nach einer Meldung aus Thorn dortige Blätter erfahren, soll die Verhandlung im Geheimbinder-Prozess vor der Thorer Strafkammer erst am 8. Januar 1902 stattfinden. Angeklagt sind 8 Geistliche aus Pöpin, ein Geistlicher aus Gnesen, ein Student der Theologie aus Breslau, zwei Studenten der Medizin aus Breslau, beziehungsweise Berlin, ein Volontär aus Posen, ein Kaufmannslehrling, ein Gerichts-Praktikant, ein Hauslehrer, 21 Gymnasiasten aus Aulin, 15 Gymnasiasten aus Straßburg und drei ehemalige Gymnasiasten aus Thorn.

Berlin, 29. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Die große Körperstärke Crispis scheint die baldige Auflösung erwarten zu lassen. Durch Vermittelung des Prälaten Vagnoli, eines Onkels des Schwieger Sohnes Crispis, wurde der Versuch gemacht, den Kranken kirchlich auf das Ende vorzubereiten. Von der Tochter Crispis wurde dieser Versuch als nicht angebracht erscheinend dankend abgelehnt.

Neu-York, 29. Juli. Wie verlautet, ist zwischen den streitenden Stahlarbeitern und den Direktoren eine Verständigung zu Stande gekommen. Der Wortlaut des Abkommens ist jedoch noch nicht bekannt und die hierüber veröffentlichten Zeitungsmeldungen lauten widersprechend.

vb. Köln, 29. Juli. Gestern brannte das Lagerhaus der Maaren-Kreditbank, Aktien-Gesellschaft, am neuen Hafen bis auf die Grundmauern nieder. Das Gebäude wurde erst 1899 in Benutzung genommen. Ungefähr 60,000 Doppelcentner Getreide sind vernichtet. Der Schaden wird auf über 1 Million Mark geschätzt und ist durch mehrere Versicherungen gedeckt. Als Ursache vermutet man Kurzschluß.

vb. Bayreuth, 28. Juli. Die Aufführung der „Götterdämmerung“ bildete heute den Abschluß des ersten Nibelungen-Cyklus. Nach dem Schlußakt, der von besonders mächtiger Wirkung war, brachen die Zuhörer in minutenlangen stürmischen Beifall aus.

hd. Rülz, 29. Juli. Der hier großes Vertrauen genießende Notar Dutters, gleichzeitig Bürgermeister von Steenboode und Generalrath im Departement Nord, ist mit Hinterlassung mehrerer Millionen Francs Schulden plöclich. Der Hauptgläubiger hat sich erschossen. Man weiß nicht, ob er ebenfalls an den Manipulationen des Notars theilgenommen hat.

Volkswirtschaftliches.

Weldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 29. Juli, Mittag 12½ Uhr. Reichsbank 195.50, Diskontokommandit 170.70, Staatsbahn 183.50, Lombarden 121.80, Laurahütte 175.80, Bochumer 161.50, Harpener 148.30. Tendenz: matt.

Wien, 29. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 624.50, Staatsbahn-Aktien 625, Marknoten 117.45.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Verlag: B. Schulte von Rühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: B. Schulte von Rühl in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte von Rühl in Wiesbaden.

Butz- und Schener-Artikel.

Schuh- u. Wäschebürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquetschrubber 7, 10, 12, 14 Mt. Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheuerrohr, Ofenrohrwischer etc. Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 40, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mt. etc. Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Gloselbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher. Bodenbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. etc. Straßenbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. und höher. Sandfeger zu 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. und höher. Fensterputzwanne zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mt. und höher. Ferner alle Kinder-, Bade- u. Toiletenschwämme etc., Wagenschwämme, Autosartikel etc. Teppichbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mt. etc. Wäschebürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mt. und höher. Federkissen zu 15, 25, 50, 75 Pf. 1.50 Mt. etc. Möbelkissen zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Kissenkissen zu 25, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mt. u. höher, größte Auswahl. Fußbürsten etc. Wäschebürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. und höher. Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— Mt. große Auswahl. Teppichschramm etc. Ferner alle



Alle Größen
Pflanzenkübel,
runde u. ovale
Waschbütten,
Eimer,
Tuber,
Brennen,
Butterfässer,
sowie



alle Küfer-Waaren

in größter Auswahl billigst. Reparaturen.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie: Waschkörbe, Waschkammern, Waschbürsten, Waschböde, Waschbretter, Bügelbretter etc. empfiehlt billigst in größter Auswahl

Michelsberg 7. **Karl Wittich**, Ede Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf etc.

4634

N.-Walluf a/Rhein. Sanatorium Dr. Hirte

für Nervenleiden, allgem. Nervosität, nervöse Herzleiden, nervöse Magenleiden, nervöses Asthma. Geisteskrankte ausgeschlossen. Wasser-Heilanstalt für alle geeigneten Krankheiten.

Haasensfein & Vogler AG.
Älteste Annoncen-Expedition
Wiesbaden.
Annoncen-Annahme für alle
Zeitungen des In- & Auslandes.

Büreau: Adolphsallee 7.

Atelier Alb. Wolf,
Zahn- Michelsberg 2, Ecke Kirchg.
Schmerz. Zahnop. Künstl.
Zähne u. Garantie. Reparatur, sofort. 5727

Anzündholz, fein gespalten,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.
Lieferung frei ins Haus 5578

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Neues Sauerfrant
empfiehlt
Mauergasse 17. C. Weiner, Tel. 2350.

Konserven-Fabrik. 10434

Adressen.

Ich empfehle zum Versandt von Circularen, Offerten und dergl. Adressen aller Branchen und Berufsarten des In- und Auslandes. Durch eine besonders ausgedehnte Organisation und sorgfältige Kontrolle bin ich in der Lage, reichhaltiges, zuverlässiges Material zu liefern und werden Retouren vergütet.

Adolf Jaeger, Adressen-Verlag,
Wiesbaden. 10664

Für Ihre Sommer-Reise

empfehlen wir Ihnen unseren Stabilist-Koffer, er ist leicht, elegant und unverwundlich, er besitzt also alle Eigenschaften, die man an einen theuren Koffer zu stellen berechtigt ist. Stabilist ist kein Rohrplattenkoffer, Stabilist wird aus ganz eigenartigem Material gefertigt und erlangt durch patentamtlich geschützte Verbesserungen eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit, sodass wir 8 Jahre Garantie für die Haltbarkeit übernehmen können. Stabilist wird heute allgemein bevorzugt, Material und Arbeit sind prima prima, der fertige Koffer ist hochfein. Stets etwa 120 Stabilist-Koffer zur Auswahl in unserer Niederlage Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden. Süchs. Koffer-Fabrik „Stabilist“, Dresden A. 7725

Telephon
2099.
* Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Beckstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 35.

Maschinen-Strickerei
M. Schüller Nachf., Zahnstr. 14, 1,
hält f. bei allen vorkommenden Arb. bestens empf.

Dienstag und Mittwoch

kommen die angesammelten Reste Kleiderstoffe jeder Art, zu Roben, Röcken und Blousen geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz aussergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publikums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz**, Langgasse 20.